

Telegramm-Adresse:
BARTSOHN NÜRNBERG
Barth-Hopfen-Code
Alle gebräuchlichen Codes
FERNRUF 23681.



Niederlassungen in Saaz, Straßburg und New York.
Eigenes Hopfengut „Barthhof“ zwischen Au und Wolzach.

NÜRNBERG 2, 19. Juni 1937.
Schliessfach 331

Jahresbericht über Hopfen 1936/37.

Der Welthandel hat im Laufe des letzten Jahres eine leichte Belebung erfahren, die sich im ersten Vierteljahr 1937 weiter verstärkt hat, doch bestehen die ihn hemmenden Beschränkungen unvermindert fort. Die Preise der Weltrohstoffe haben starken Auftrieb erfahren, und die wirtschaftliche Erholung zahlreicher Länder konnte große Fortschritte machen.

Gegen Ende September 1936 sind die sogenannten Gold-Währungen und zahlreiche andere abgewertet worden; eine Bereinigung der schwebenden Weltwirtschaftsprobleme ist damit nicht erfolgt. Die Unruhe der Währungen dauert an und belastet den internationalen Güteraustausch mit außerordentlichen Risiken. Der Aufschwung innerhalb Deutschlands hat sich fortgesetzt; die Zahl der Arbeitslosen ist im Mai 1937 auf 776.000 gegen 1.491.000 zur gleichen Zeit des Vorjahres gesunken.

Wenn der Bierverbrauch als einer der Wertmesser der Wirtschaftslage eines Landes angesehen wird, so dürfte diese Ansicht häufige Bestätigung finden, da sich die Kaufkraft der Bevölkerung im Bierverbrauch widerspiegelt.

Bierherzeugung.

In diesem Zusammenhang ist es erfreulich berichten zu können, daß die schon im Vorjahr vermehrte Liste von Ländern mit **Steigerungen der Bierherzeugung** in 1936 eine weitere Ausdehnung erfahren hat, die wir anführen: Australien (10%), Belgien (3%), Bolivien (106%), Bulgarien (22%), Chile (8%), China (27%), Columbien (22%), Cuba (18%), Ecuador (36%), Estland (28%), Griechenland (9%), Großbritannien (3%), Japan (15%), Italien (58%), Kanada (18%), Korea (53%), Lettland (4%), Litauen (20%), Mexico (21%), Neuseeland (9%), Norwegen (8%), Peru (39%), Polen (10%), Südafrikanische Union (9%), Schweden (1%), Ungarn (10%), Uruguay (56%), Venezuela (76%).

Eine außerordentlich starke Erhöhung der Produktion (24%) verzeichnen die USA. mit einer Produktion von 56.159.597 barrels gleich 65.903.287 hl gegenüber 53.076.000 hl im Jahr 1935. In den ersten 4 Monaten von 1937 hat sich die Steigerung mit 13,5% gegenüber 1936 fortgesetzt.

Der deutsche Bierverbrauch hat sich um 120.000 hl auf 39.882.450 hl erhöhen können.

Von den bereits in 1935 genannten Ländern mit einer **rückläufigen Bewegung der Bierherzeugung** wird ein weiterer Rückgang festgestellt bei den Ländern Algier, Danzig, Frankreich, den Niederlanden, Oesterreich, San Salvador, Schweiz und Tschechoslowakei. Zu dieser Reihe treten hinzu Irland, Jugoslawien, Paraguay und Portugal und das im Kriegszustand befindliche Spanien. In Haiti hat die Eigenproduktion aufgehört.

Die **Weltbierproduktion** errechnet sich für das Jahr 1936 mit etwa 206 Millionen hl gegenüber 191,1 Millionen hl in 1935. Die Steigerung der Weltbierproduktion ohne USA. ist eine langsame und wird zahlenmäßig ausdrucksvoller, wenn man sie ohne die seit 1932 rasch ansteigende Erzeugung von USA. (1932 rund 25 Millionen hl, 1936 — 65,9 Millionen hl) betrachtet: 1929 — 176,2 Millionen hl, 1932 — 131,7 Millionen hl, 1933 — 131,5 Millionen hl, 1934 — 135,3 Millionen hl, 1935 — 138,1 Millionen hl, 1936 — 140,1 Millionen hl.

Weltbierproduktion.

Es ergab sich je nach dem Kalender- oder Rechnungsjahr die folgende Bierherzeugung für das Jahr 1936 bezw. für die neben den Ziffern angeführten Jahre:

Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Welt-Biererzeugung 1936.

	Tausend Hektoliter		Tausend Hektoliter		Tausend Hektoliter
*Vereinigte Staaten	65.904	Columbien	490	*Estland	64
*Deutschland	39.883	*Italien	457	*Litauen	60
*Großbritannien	27.378	*Rumänien 1935	447	Portugal	57
*Frankreich	14.190	*Norwegen	443	*Aegypten	54
Belgien	13.890	Luxemburg	435	Niederländ. Indien	50
*Tschechoslowakei	7.563	*Südafrikanische Union	405	*Bulgarien	39
Rußland ¹⁾	3.700	*Finnland	384	Philippinen	36
*Irland	3.014	*Cuba	357	Syrien	30
*Australien 1935	2.890	*Ungarn	218	*Türkei	22
*Schweden	2.546	Jugoslawien	212	Siam	20
*Kanada 1935	2.486	Uruguay	175	*San Salvador	16
*Dänemark	2.232	Bolivien	165	Honduras	16
*Oesterreich	2.200	Peru	145	Kongo	13
*Japan	2.180	*China	135	*Costa Rica	13
*Schweiz	2.043	Ecuador	110	*Guatemala	12
*Brasilien	1.792	*Korea	110	*Paraguay	8
Argentinien	1.400	Panama	100	Nicaragua	6
*Polen	1.170	*Griechenland	95	Jamaica	4
*Niederlande	1.165	Venezuela	90	*Island	3
*Mexico	989	*Lettland	83	Welt-Biererzeugung	206.049
*Chile	624	*Algier	76		
*Neuseeland	523	*Indien 1935	67		
Spanien ¹⁾	500	*Danzig	65		

* Amtliche Zahlen ¹⁾ Annahme

Wachstum der 1936er Hopfenpflanze in Deutschland.

Der Winter 1935/36 war mild und schneearm; Niederschläge brachten ausreichende Bodenfeuchte. Die Arbeiten der Aufdeckung dauerten von Mitte März bis Ende April. Das erste Wachstum vollzog sich schnell. — Wie alljährlich stellten sich **Erdflöhe** ein; die später aufgedeckten Gärten hatten mehr darunter zu leiden.

Die Temperaturen im Mai waren beträchtlichen Schwankungen unterworfen; anfangs brachte der Monat schönes Wachswetter, später ausgiebige Feuchtigkeit mit Gewittern. Am 19. und 21. Mai gingen **schwere Hagelschläge** über die Hallertau und den Jura nieder. Schon im Mai begannen vorsichtige Hallertauer Bauern vorbeugend gegen **Peronospora** zu spritzen, die sich im Juni mehr oder weniger in allen deutschen Anbaugebieten zeigte; die verhagelten Gärten, besonders die ein- und zweijährigen Pflanzen litten stark darunter.

Im Juni traten im Spalter Gebiet, Hersbrucker Gebirge, Jura und Rheinpfalz **Aphisfliegen** und ihre **Nachkommen**, die **Blattläuse** auf, die sich mit der sommerlichen Wärmespanne in der zweiten Junihälfte weiter vermehrten und besonders die schwachen, zurückgebliebenen Gärten angriffen. Wer dieses hartnäckige Ungeziefer nicht rechtzeitig bekämpfte, hatte durch die Schwärze bleibenden Schaden; es verschwand wieder in der ersten Hälfte Juli.

Die Monate Juni, Juli und der halbe August brachten mit einer Uebermenge von **Niederschlägen** **Hagel** und **Gewitterstürme** und wiederholt **wolkenbruchartige Regen**, die die Hopfengärten überschwemmten, so daß die so notwendige Bekämpfung der **Peronospora** oft verschoben werden mußte, bis man wieder in die Gärten zum Spritzen konnte. Infolge der vielen Regen machte auch die Lockerung der verhärteten Boden vermehrte Arbeit. Durch das bevorzugte Hereinbringen der reichlichen Heuernte wurde manche günstige Gelegenheit zum Spritzen versäumt.

Mitte Juli begann die Blüte, und bald zeigte sich, daß in den nicht ausreichend oder rechtzeitig gespritzten Gärten der Behang erst in halber Höhe oder darüber begann; ein Teil der Blüte verhärtete und fiel ab. Nebel und Kühle anfangs August waren der Vermehrung der **Peronospora** weiter günstig. Um diese ungewohnte Zeit traten besonders in der Hallertau **Engerlinge** zahlreich auf, die viele Reben zum Welken brachten. Sogar die **rote Spinne** machte sich in Baden trotz des vöhergegangenen nassen Sommers noch im August unangenehm bemerklich.

Mit Ausnahme der Spalter Kreislagen, des Hersbrucker Gebirges und des Aischgrundes wurde der Pflanzenstand vor der Pflücke als ein **befriedigender** mit **meist üppigem Gewächs** angesehen, wieweil der untere Behang zu wünschen übrig ließ und sich bereits Verfärbungen zeigten.

Die **Niederschlagsmenge** vom Januar bis 28. August 1936 wurde auf unserem Hopfengut Barthhof-Hallertau, bei einem durchschnittlichen Jahresmittel von 460 mm, mit **930 mm** gemessen.

Diese seltene Ueberfülle von Feuchtigkeit stellte in den deutschen Anbaugebieten außerordentliche Anforderungen an die Pflege der Gärten. Im Juli gab es kaum 10 regenlose Tage, so daß es nicht nur des Fleißes, sondern auch des glückhaften Zufalls bedurfte, um an trockenen Tagen zu spritzen, damit die Spritzflüssigkeit haften blieb.

Von den größeren mitteleuropäischen Anbaugebieten ging als Gesamtheit gesehen die **Hallertau in der Bekämpfung vorbildlich** voran. Sie brachte als Lohn des Fleißes nicht nur eine mengenmäßig gute Ernte ein, sondern erreichte auch, daß ihr Hopfen im In- und Ausland zu den begehrtesten Sorten zählte. In der Hallertau wurde von 6—11 bis 17 mal gespritzt; auch **das Tettninger und badische Bodenseegebiet** zeichneten sich einheitlich durch Sorgfalt in der Pflege ihrer Gärten gegenüber anderen Distrikten aus, in denen der Fleiß und damit der Erfolg einzelner noch nicht allgemeine Nachahmung gefunden hat.

Kurze Zeit vor Beginn der allgemeinen Pflücke, die in der letzten Augustwoche einsetzte, trat noch rechtzeitig eine Aenderung der Witterung ein mit warmen und trockenen Tagen, die während des Hauptteils der Pflücke anhielt und der Entwicklung der Hopfen noch sehr förderlich war.

Ernte.

Der anfänglich empfindliche **Mangel an Pflückern** verzögerte besonders in der Hallertau und im Spalter Gebiet die Ernte; hier griffen die Organisationen der NSDAP. und Schüler hilfsbereit ein. Die **Verfärbung** machte im Verlauf der Pflücke besonders in den weniger gepflegten Gärten, und gefördert durch Tau und Nebel, oft rasche Fortschritte. Diese war hauptsächlich zu bemerken an den Gipfeln der Pflanzen, wo der dicke, buschige Ueberwurf eine gleichmäßige Deckung mit Spritzflüssigkeit verhindert hatte. Der Druck der Spritzen ist häufig zu schwach und die verwendete Menge der Spritzflüssigkeit, besonders bei den letzten Spritzungen, oft ungenügend, so daß der Zweck nicht erfüllt wird. Die Verfärbung setzte sich manchmal im Haufen, sogar noch im Ballen fort, was wir in diesen Fällen ungenügender Trocknung zuschreiben; wir haben gleiches auch bei ausländischen Hopfen beobachtet.

In der **Hallertau** konnten etwa 80% der Ernte gut eingebracht werden, der Rest nur unter schwierigen Umständen, meist überreif und scheckig durch Peronospora und Windschlag. Etwa 3% blieben ungepflückt. Die Pflücke und Trockenheit der Hallertauer Hopfen war gegenüber anderen Jahren sehr gut, der Lupulingehalt nicht so reichlich wie 1935.

Das Gebiet der **Stadt Spalt** und die meisten **Bezirkslagen** waren im Ertrag und in der Qualität begünstigt. Der Kreis konnte seinen sehr unterschiedlichen Stand nicht mehr ausgleichen. Die Bekämpfung der Peronospora erfolgte im Spalter Gebiet vielfach zu spät. Die Pflücke und Farbe ließen teilweise zu wünschen übrig. Die Nachfrage nach dem guten Spalter Gewächs war wie immer eine lebhaftere.

Im **Tettninger Anbaugebiet** wurde die Peronospora trotz der andauernden Nässe stark bekämpft. Wohl hatten die Gärten im August ein blendendes, üppiges Aussehen, doch fehlte zumeist der ausschlaggebende untere Behang. Die geernteten Hopfen waren unterschiedlich in Farbe und Pflücke, in Güte kamen sie dem Jahrgang 1935 gleich. In den **badischen Bodenseegemeinden**, wo $\frac{4}{5}$ Späthopfen gebaut werden, war dagegen reichlicher Behang vor der Pflücke festzustellen, das Produkt befriedigte allgemein.

Das **nördliche Baden** hatte neben der Peronospora noch Erdflöhe, Läuse und rote Spinne zu bekämpfen. Zu loben ist die sorgfältige Pflücke und Trocknung, das Produkt selbst war unterschiedlich. Die guten Qualitäten fanden schnell Liebhaber.

Im **Württembergischen Unterland** (Rottenburg, Herrenberg, Weilderstadt) war, gleich wie in den anderen deutschen Anbaugebieten, die Bekämpfung der Krankheiten und Schädlinge durch Nässe behindert. Peronospora und Läuse traten hartnäckig auf. Der Behang fehlte am unteren Teil der Pflanzen. Die Pflücke dauerte bis 20. September. Knapp die Hälfte der Ernte konnte in einwandfreier Beschaffenheit eingebracht werden, für die sich wegen der glatten Farbe und des guten Lupulingehaltes starke Nachfrage geltend machte.

Die Anbaugebiete **Hersbrucker Gebirge, Aischgrund, Jura, Rheinpfalz** litten unter dem Uebermaß von Nässe und Peronospora, Erdflöhen und Blattläusen. Der allgemeine Stand war ein recht unterschiedlicher; in den sorgfältig gepflegten Gärten konnte ein zufriedenstellender Ertrag eingebracht werden, so daß sowohl Hersbrucker und Jurahopfen zum Teil in tadelloser Beschaffenheit, was Güte, Farbe und Lupulingehalt angeht, zur Verfügung standen.

Qualitätsbeurteilung:	prima	mittel	gering
	%	%	%
Hallertau	35	45	20
Spalt	25	45	30
Tettninger und bad. Bodenseegebiet	30	55	15
Württembergischer Unterland	30	45	25
Nördliches Baden	15	50	35
Hersbrucker Gebirge	15	40	45

Anbauflächen und Ernten der Jahre 1933 bis 1936.

Produktions-Gebiete	Anbaufläche in Hektar				Hektar-Ertrag in Zentnern von 50 Kilo				Ernte-Erträge in Zentnern von 50 Kilo			
	1933	1934	1935	1936	1933	1934	1935	1936	1933	1934	1935	1936 ¹⁾
Hallertau	5125	4566	5044	5407	28,4	15,1	30,5	25,3	120,242	69,193	139,662	128,106
Spalt	1324	1004	1093	1189	9,0	15,4	15,7	19,3	10,645	15,522	15,829	21,163
Hersbrucker Gebirge .	1059	988	1115	1311	9,9	18,2	14,6	7,5	8,492	18,070	14,503	8,411
Aischgrund	163	131	148	166	2,2	8,8	10,4	4,1	273	1,154	1,374	621
Jura	78	62	78	122	7,9	23,0	21,7	14,4	492	742	1,349	1,124
Rheinpfalz	281	54	57	62	10,2	19,4	38,0	25,3	2,869	1,048	2,055	1,444
Bay.Außersiegelgebiete		99	99	100		19,3	17,8	20,0		1,914	1,769	4,964 ²⁾
Bayern	8030	6904	7634	8357	21,3	15,5	25,5	21,7	143,013	107,643	176,541	165,833
Tettngang <small>und badisches Bodenseegebiet</small>	1240	549	652	652	18,4	22,1	41,0	30,9	18,949	12,139	22,547	20,152
Württemberg.-Unterland		496	523	580		21,5	27,3	16,9		10,664	13,587	8,888
Baden	281	251	232	297	16,2	14,4	19,6	20,0	4,100	3,632	4,561	4,658
Preußen <small>und außerbayr. Außersiegelgebiete</small>	15	11	27	27	21,4	21,0	26,3	20,0	276	232	290	1,424 ²⁾
Deutschland	9566	8211	9068	9913	20,7	16,3	26,4	22,5	166,338	134,310	217,526	200,955
Saaz	7812	8352	8552	8593	11,2	12,7	11,9	21,5	82,500	99,700	99,500	184,500
Auscha	1232	1396	1404	1408	19,4	18,6	20,9	21,7	24,000	23,000	29,200	30,600
Raudnitz	879	964	859	918	18,3	12,7	16,5	24,5	13,800	11,200	14,200	21,100
Dauba	103	144	190	150	19,4	23,5	24,3	14,6	2,000	3,000	3,500	2,200
Mähren, Slowakei <small>u. Außersiegelgeb.</small>	239	271	290	295	12,6	9,2	23,9	16,5	2,800	2,200	6,500	4,800
Tschechoslowakei	10265	11127	11295	11364	12,8	13,5	13,7	21,5	125,100	139,100	152,900	243,200
Elsaß	1345	1435	1423	1430	16,7	30,9	24,1	18,1	22,500	42,600	34,300	25,800
Burgund u. Lothringen	329	340	327	305	15,7	21,2	18,9	5,5	4,900	7,000	6,200	1,700
Nordfrankreich	181	225	250	240	36,2	35,3	23,8	20,0	5,800	6,400	6,500	4,800
Frankreich	1855	2000	2000	1975	17,8	30,1	23,5	16,3	33,200	56,000	47,000	32,300
Wolhynien	1050	1500	1750	2050	22,2	22,3	17,1	20,5	18,000	23,500	25,700	36,000
Kongreßpolen	689	765	800	800	14,3	14,2	15,6	16,2	9,300	9,800	12,000	13,000
Galizien	346	403	360	350	7,2	7,8	9,7	11,4	2,500	2,700	3,500	4,000
Posen	115	180	200	200	1,7	17,4	10,0	20,0	200	2,000	1,800	4,000
Polen	2200	2848	3110	3400	13,6	13,3	16,5	18,3	30,000	38,000	43,000	57,000
Wojwodina	850	1475	1800	1800	13,6	18,0	22,0	17,7	8,200	21,200	32,500	32,000
Slowenien	1150	1500	1700	1800	20,6	14,5	28,6	25,3	23,800	21,600	43,000	43,000
Jugoslawien	2000	2975	3500	3600	17,7	21,4	25,3	21,4	32,000	42,800	75,500	75,000
Rußland³⁾	1000	1000	1000	1500	13,0	13,0	13,0	13,0	13,000	13,000	13,000	20,000
Alost	100	180	210	250	38,8	35,0	41,6	30,9	3,500	6,300	7,500	6,500
Poperinghe	470	539	627	510	32,5	34,0	37,1	19,6	13,000	16,000	20,000	10,000
Belgien	570	719	837	760	33,6	39,1	38,2	21,7	16,500	22,300	27,500	16,500
Verschiedene Länder	150	300	300	400	13,3	13,3	13,3	13,3	2,000	4,000	4,000	5,300
Kontinent	27606	29180	31110	32912	16,4	16,2	19,9	20,9	418,100	449,500	580,400	650,200
Kent	3790	4050	4104	4090	35,5	42,0	36,7	37,4	129,200	159,100	148,700	153,200
Sussex	486	575	592	642	36,4	47,1	34,9	41,5	17,600	22,900	20,100	24,600
Hereford	1540	1625	1618	1616	27,6	30,1	29,9	28,2	42,600	46,400	48,400	45,700
Worcester	743	749	769	766	28,5	32,8	33,9	29,6	21,100	24,400	25,400	22,700
Hants, Surrey etc. . .	278	301	303	298	32,9	37,4	32,2	32,5	8,900	10,400	9,700	9,700
England	6837	7300	7386	7412	32,8	38,4	34,5	34,6	219,400	263,200	252,300	255,900
Europa	34443	36480	38496	40324	19,8	20,6	22,8	23,5	637,500	712,700	832,700	906,100
Washington	1983	2549	2428	1821	35,8	38,4	26,1	37,3	71,100	76,200	63,500	68,000
Oregon	7687	9307	10521	8741	25,4	23,0	21,9	10,8	195,600	177,400	204,100	94,400
Kalifornien	2590	3035	2792	2185	37,0	39,3	31,5	28,2	95,800	102,000	88,000	61,600
Vereinigte Staaten von Nordamerika	11260	14891	15741	12747	29,5	29,0	23,8	17,5	362,500	355,600	355,600	224,000
Kanada	438	467	454	430	36,8	28,9	35,2	33,7	13,400	12,700	16,000	14,500
Australien u. Neuseeland .	665	710	700	700	36,0	40,6	40,0	42,8	24,000	27,000	28,000	30,000
Weltproduktion	47806	52548	55391	54201	24,8	23,1	23,4	21,6	1,037,400	1,108,000	1,232,200	1,174,600

1) Vorläufiges Ergebnis.

2) Außersiegel und Ausschlußhopfen.

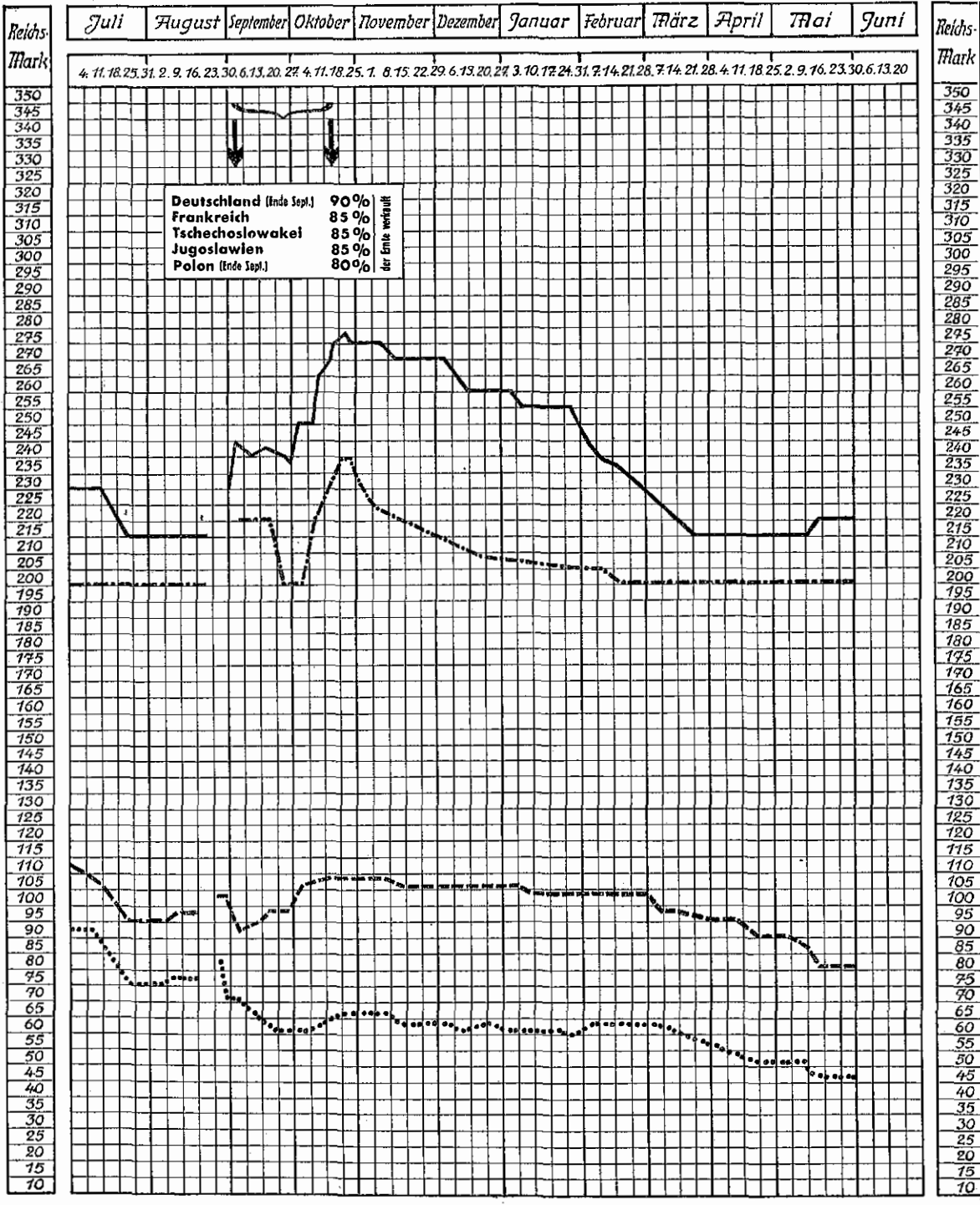
3) Annahme mangels Unterlage.

Deutsche Hopfen-Einfuhr. Deutsche Hopfen-Ausfuhr.

1. Oktober 1934 bis 30. September 1935	54.216 Ztr.	56.056 Ztr.
1. " 1935 " 30. " 1936	55.158 "	74.314 "
1. " 1936 " 31. März 1937	45.550 "	56.604 "

Die von der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft (HVdB.) am 23. 7. 36 verordnete Regelung des Absatzes der Ernte 1936 brachte einige verbessernde Aenderungen gegenüber dem Vorjahre: Der freie Aufkauf beim Bauern wurde für das ganze Jahr freigegeben. Anstelle der Naturalabgabe zur Förderung des Absatzes trat eine Geldabgabe von 25%. Die Erzeugerpreise der Ernte 1936 wurden für die Anbauggebiete Spalt, Tettngang, Hallertau und Jura von RM. 200—300, für die übrigen deutschen Anbauggebiete mit RM. 170—300 je 50 Kilo angeordnet. Die Zahlungsbedingungen wurden für das Braugewerbe günstiger gestaltet, da der Verteiler bei einem zinsfreien Termin von 3 Monaten insgesamt ein Zahlungsziel bis zu 9 Monaten gewähren durfte. Die Anordnung Nr. 21 vom 22. 9. 36 untersagte die Gewährung von Darlehen und die Uebernahme von Bürgschaften.

Regelung des Absatzes der deutschen Hopfenernte 1936.



Darstellung der Preise für 1935er Hopfen im Juli u. August 1936 sowie der 1936er Hopfen geltend für 50 Kilo von jeweils bestvorhandenen Prima- und Mittel-Qualitäten Hallertauer u. Saazer Siegelhopfen.

— Hallertauer Prima-Qualität — Saazer Prima-Qualität
 - - - - - „ Mittel-Qualität „ Mittel-Qualität

Wie im Vorjahre hatten Exporteure ihren Ausfuhrbedarf von der Deutschen Hopfenverkehrsgesellschaft m. b. H. (DHVG.) zu beziehen. Auch der Aufkauf der Ausschuß- und Außersiegelhopfen wurde später der DHVG. übertragen, die auch Siegelhopfen minderer Güte zu Sonderpreisen erwerben konnte.

Einkauf.

Mit der Pflücke begann in allen deutschen Anbaugebieten ein **lebhafter Einkauf** zur Sicherung der besten Qualität, da zufolge des nassen Wachstums in allen mitteleuropäischen Ländern die Hopfenernten mehr oder weniger unter Verfärbung zu leiden hatten.

In der **Hallertau** bewegten sich fast während des ganzen Monats September die Preise im Rahmen von RM. 200—240, vereinzelt bis RM. 260. Bis anfangs Oktober galten 85—90% als verkauft, so daß sich die Preise für die restlichen Mengen erhöhten. Für eine der letzten Partien bester Auer wurde der Höchstpreis von RM. 288 angelegt.

Zu Beginn des Verkaufes wurden dem **Tettninger** wie dem **Spalter** Gebiet die bestverhandenen Partien bis zu Höchstpreisen entnommen. Die Käufer waren nach den von uns bemängelten Erfahrungen des Vorjahres vorsichtiger, so daß sich gegen Ende September die Preise abschwächten, abgesehen von den besten Partien bevorzugter Lagen. Es bildeten sich als Folge der unterschiedlichen Beschaffenheit große Preisspannen heraus. Auch in diesen beiden Gebieten wurde bei weichen Preisen die unterste Preisgrenze für beschädigte Ware erreicht. Anfangs September zahlte man in Tettning RM. 250—280, später RM. 200—250; im Spalter Gebiet RM. 270—300, später RM. 200—280. Im **Württemberg** Unterland waren die Preise RM. 170—210; in **Baden** RM. 170—250, im **Jura** RM. 200—300, im **Hersbrucker Gebirge** RM. 170—200.

Seit Ende Oktober bewegten sich die Preise aller Sorten mit geringen Unterbrechungen auf ableitender Linie.

Gegen Mitte Oktober wurde die in den deutschen Anbaugebieten noch beim Erzeuger lagernde Restmenge nur noch auf etwa 10—15.000 Ztr. geschätzt, hauptsächlich aus stark ausgesuchter Ware bestehend. Eine ähnlich schnelle Räumung zu solch frühem Zeitpunkt hat sich selten ereignet. Wir führen sie zurück auf die frühzeitige und starke Nachfrage für Ausfuhrbedarf, die die deutschen Brauereien bei dem unterschiedlichen Ausfall der Ernte zu beschleunigtem Zugreifen veranlaßte.

Ausfuhr.

Gleich nach der Ernte stellte sich **starke Nachfrage vom gesamten Ausland, insbesondere aus USA.** ein, so daß die von der DHVG. für die Ausfuhr im Rahmen der Weltmarktpreise zur Verfügung gestellten Mengen bald nicht mehr genügen konnten und etwa 15—20.000 Ztr. Aufträge mit ausländischen Hopfen beliefert werden mußten. Insgesamt hat die DHVG. bis Ende Mai 1937 rund 47.000 Ztr. der 1936er deutschen Ernte für die Ausfuhr vermitteln können. Ihre Bestände gegen Ende Mai 1937 betragen etwa 3400 Ztr. an 1936er und etwa 9000 Ztr. an 1935er Hopfen.

Im gesamten Ausland sind für das erstklassige deutsche Produkt die besten Saazer und im übrigen höhere Preise bezahlt worden als für alle sonstigen ausländischen Hopfensorten, so daß der **Vorwurf des dumping** mit deutschen Hopfen für diese keinesfalls zutrifft.

**Bitterstoff-
untersuchung der
1936er Ernte.**

Trotz des besonders nassen Wachstums des **deutschen Hopfens des Jahres 1936** ergeben die durch die Staatliche Brautechnische Versuchsstation Weihenstephan, sowie durch die Wissenschaftliche Station für Brauerei in München vorgenommenen Untersuchungen nach Wöllmer im Vergleich mit Hopfen der Ernte 1935 keine großen Unterschiede zwischen den einzelnen Weichharzanteilen. Es zeigte sich wieder eine in jeder Beziehung ergiebige Weichharzfraktion, die je nach Provenienz mehr oder weniger Humulon bzw. Lupulon aufwies. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß die deutschen 1936er Hopfen, was die Bittere und konservierende Kraft betrifft, sehr gute Qualitäten darstellten.

Die Bitterstoffuntersuchungen der 1936er Ernte der Wissenschaftlichen Station in München und der Staatlichen Brautechnischen Versuchsstation Weihenstephan haben folgende Zahlen ergeben, denen die von 1932 bis 1935 angefügt sind:

Herkunft	1932	1933	1934	1935	1936
	Weichharze wasserfrei	Weichharze wasserfrei	Weichharze wasserfrei	Weichharze wasserfrei	Weichharze wasserfrei
	%	%	%	%	%
Hallertau	15,9—18,9	14,2—16,9	11,9—15,6	15,6—18,6	14,0—18,1
Spalt	15,3—19,5	13,0—16,1	13,0—16,0	15,1—17,4	15,1—19,2
Hersbrucker Gebirge	15,3—18,2	11,5—16,8	12,1—15,6	14,4—18,0	15,7—16,8
Württemberg	15,4—20,5	13,4—17,7	14,0—16,4	14,1—18,5	13,6—19,4
Baden	—	15,6—16,2	12,3—12,8	13,3—17,1	19,4
Saaz	14,2—16,8	12,7—14,1	12,2—15,4	13,5—16,8	10,8—15,3
Auscha	13,1—16,7	13,7—15,8	11,5—12,5	14,1—16,3	12,8—17,1
Elsaß	16,5	12,9	13,4—14,4	16,1	17,3—18,5
Steiermark	13,5—15,3	12,1—13,2	14,1	14,4—16,8	13,3—15,7
Backa	14,5—16,7	15,7—16,4	14,9	14,8—17,6	17,4
Polen	13,2—15,5	12,4—13,7	11,3—12,7	15,1—15,4	13,2

Die Wissenschaftliche Station für Brauerei in München stellt dabei fest, daß nach ihrer Ansicht die **Beurteilung des Hopfens nach dem Bitterstoffgehalt allein leicht zu Trugschlüssen führen kann**, wenn man eine Reihe anderer, für den Brauer wichtige Eigenschaften, in erster Linie das Aroma, nicht mit berücksichtigt. Es ist also Bedingung bei der Prüfung eines Hopfens **neben der chemischen Analyse auch die Handbonitierung** auszuführen. Aus den Resultaten der beiden Beobachtungen kann man sich über die Qualität des Hopfens ein abschließendes Urteil bilden.

Durch Verordnung der HVdB. vom 23. Februar 1937 erfolgte die **Regelung der deutschen Hopfenfläche**, die wegen ihrer Verminderung und der damit verbundenen Förderung des Qualitätsbaues weitgehendes Interesse gefunden hat.

Anbauplanung
für Hopfen.

Die seit der Ernte 1933 dem deutschen Hopfenbau gesicherten auskömmlichen Preise haben zu einer außerordentlichen Erhöhung des Ertrages geführt. Während noch 1929 der durchschnittliche Hektarertrag von zehn Jahren 12,6 Ztr. ergab, darf man jetzt mit einem solchen von über 20 Ztr. rechnen. Der deutsche Ausfuhrüberschuß hat sich infolgedessen erhöht, stößt aber im Ausland, besonders für die geringeren Qualitäten, auf die gänzlich unrentablen Preise von polnischen, jugoslawischen und französischen Hopfen. Die **rasche Steigerung der Anbaufläche durch Polen (1932 = 1973 ha, 1936 = 3400 ha) und Jugoslawien (1932 = 1800 ha, 1936 = 3600 ha)** zwingt diese Länder fast für die Gesamtheit ihrer Ernte zur Ausfuhr um jeden Preis, so daß die Hopfenbauern für die mittleren und geringen Qualitäten meist nur einen Teil der Produktionskosten erhalten. An dem Wettlauf um den billigsten Preis des Weltmarktes für die schlechteste Ware ist Deutschland nicht interessiert.

Die deutsche Regelung sieht eine allgemeine **Beschränkung der Anbaufläche 1936 bis zu 1500 ha** vor, wobei die Gebiete, die geringere Qualitäten erzeugen, besonders zu vermindern sind. Alle Gärten außerhalb der anerkannten Anbaugebiete sind bis 1. Dezember 1937 zu entfernen. Die Zwergflächen unter 5 ar sind zu roden, auch in sich geschlossene Stangenanlagen in bestimmten Distrikten, ebenso alle verschwiegenen oder ohne Genehmigung eingelegten Gärten. Im Tettlinger Gebiet wurde die Rodung der als minderwertig angesehenen Striesselspalter Sorte bis 30. April 1937 verordnet. Ferner sind Möglichkeiten geschaffen worden, um nachlässigen Hopfenbauern, die ihre Gärten schlecht pflegen oder durch Nichtbekämpfung von Krankheiten zur Gefahr ihrer Umgebung werden lassen, das Recht des Anbaues von Hopfen zu entziehen. Die Beibehaltung, Anlage und Erweiterung von Gärten sind genehmigungspflichtig. Für eine freiwillig erfolgte Rodung und eine solche von bisher genehmigten Flächen wurde eine Prämie von RM. 10.— je ar gewährt.

Die Vermessung und die Rodung der Hopfengärten der rund 27.000 deutschen Hopfenbauern **ist noch nicht abgeschlossen**, so daß die endgültigen Zahlen der bereinigten Fläche noch nicht feststehen. Diese wird dem deutschen Inlandsbedarf zuzüglich Einfuhr angepaßt sein und für die Ausfuhr von Qualitätshopfen genügende Mengen bei normalem Ernteertrag zur Verfügung stellen können. **Als Erntefläche 1937 dürften etwa 8800 ha in Betracht kommen.**

Bei rückblickender Betrachtung der Ernte 1936 stellen wir folgendes fest:

Ernte 1936
in Mitteleuropa.

1. Im Gegensatz zu dem vorwiegend trockenen Wachstum des Jahres 1935 war das von 1936 durch ein Uebermaß von Niederschlägen gekennzeichnet. **Die Hopfen waren im allgemeinen von normaler Doldengröße, aber lupulinärmer und deshalb weniger ergiebig als im Vorjahr.**

2. **Das neue starke Auftreten der Peronospora** in bisher wenig befallenen Anbauländern wie Tschechoslowakei, Jugoslawien, Polen und der Pazifikküste der Vereinigten Staaten **lehrt eindringlich die Notwendigkeit des regelmäßigen Spritzens.** Besonders starke Schäden traten bei den Hopfensorten auf, die bisher als weniger empfindlich galten und deren Anbauer daher nicht schnell genug zur intensiven Bekämpfung bereit waren, oder aber die Merkmale der Erkrankung zu spät erkannten.

3. **Die Ueberschüsse der Ernten** der mitteleuropäischen Hopfenanbauländer konnten fast restlos von USA. aufgenommen werden, in welchem Land eine besonders kleine Ernte und schnell ansteigender Bierverbrauch eine stark erhöhte Einfuhr bedingten. Ohne diese glückhafte, gesteigerte Nachfrage und ohne die schwachen Ernten von Frankreich und Belgien wäre der Verfall der Preise, der Mitteleuropa bei einer normalen Ernte aller Produktionsländer als eine Folge zu großer Anbauflächen bedroht, in vermehrtem Maße schon 1936 eingetreten. Deutschland hat mit einer verlässlichen Regelung seiner Hopfenfläche und ihrer Reduktion um 15% die Folgerung aus dieser bedrohlichen Situation gezogen, während anscheinend in den anderen Ueberschußländern **die bitteren Erfahrungen und ungeheuerlichen Verluste der Hopfenbauern in den Katastrophenjahren 1929 bis 1931 in Vergessenheit geraten sind.**

Tschechoslowakei.

Saaz: Die Pflanze hatte gut überwintert. Der Hopfenschnitt wurde in der Hauptsache in der ersten April-Hälfte vorgenommen, und die Aufleitung konnte gegen Ende dieses Monats und anfangs Mai bei regnerischer, aber warmer Witterung erfolgen. Der Mai brachte vorwiegend warmes Wetter mit reichlichen Niederschlägen, so daß die kräftige Pflanze am Monatsende ein bis zwei Meter erreicht hatte. Die erste Hälfte des Juni war naß bei niedrigen Wärmegraden, während die zweite Hälfte sich durch sommerliche Witterung auszeichnete. Ende Juni hatte der Stock dreiviertel Gerüsthöhe erreicht. Um Mitte Juli hatten die Pflanzen volle Höhe erklommen und bei üppigem Gewächs überschritten, während der Blütenansatz zu diesem Zeitpunkt noch

spärlich war. Die fast täglich erfolgten starken Niederschläge verzögerten die Entwicklung der Blüte zur Dolde.

Von **Ungeziefer** war das Erscheinen der Erdflöhe das übliche, während ebenfalls in der ersten Wachstumszeit als besonderer Schädling der Rüsselkäfer in großen Mengen auftrat. In starkem Maße zeigten sich im Juni die Aphisfliege und Blattläuse, besonders in den Tiefenlagen, deren Bekämpfung erfolgreich durchgeführt wurde. Die **Peronospora** wurde von Mitte Juli an in verschiedenen Gebietsteilen deutlich erkannt. Hauptsächlich waren die tieferen Lagen der Fluß- und Bachtäler davon befallen. Wenn eine stärkere Ausbreitung der Krankheit hintangehalten wurde, so ist dies nicht zum geringen Teil der trockenen Witterung zu verdanken, die vor Beginn der Pflücke einsetzte. Die Bekämpfung geschah nur teilweise mit ein- bis zweimaligem Spritzen, und vielfach erst kurz vor der Ernte. Die Doldenbräune trat besonders gegen Ende der Pflücke in Erscheinung. Ein Teil der Verfärbung hatte auch Windschlag als Ursache.

Zwei schwere **Unwetter** am 27. Juli und 19. August richteten durch Umwerfen von etwa 60.000 bzw. 10.000 Schock Hopfen beträchtlichen Schaden an.

Auch in der ersten Hälfte des August gab es reichliche Niederschläge. Die gesamte **Niederschlagsmenge** war außergewöhnlich groß und betrug vom Januar bis einschließlich August 1936 in Saaz 413,9 mm (1935: 194,6 mm; 1934: 292,6 mm; 1933: 222,2 mm); auf den besonders nassen Juli 1936 kamen allein 128,3 mm.

Die **Ernte** begann vereinzelt am 21., allgemein am 25. August und dauerte zufolge des reichen Ertrages länger als sonst, und zwar bis 12. September. Sie war meist von bestem Wetter begünstigt mit Ausnahme hauptsächlich der letzten Tage. Der Ertrag übertraf mengenmäßig den von 1935 um annähernd fast das Doppelte. Mithin haben sich die reichen Niederschläge nach drei ungewöhnlich trockenen Jahren als vorteilhaft erwiesen, was sich in dem hohen Durchschnittsertrag von etwa 21,5 Zentner je Hektar zeigte. Der 1936er Jahrgang hatte eine etwas leichtere Qualität und größere Farbenunterschiede als der vorangegangene. Die Form der Dolde war mittelgroß. Ungepflückt blieben rund 6000 Zentner.

Auf Grund des reichen Ertrages war die Abgabewilligkeit der Bauern zu Beginn der Ernte eine große. Die gegen andere Jahre vermehrte Nachfrage, auch bedingt durch starkes Einfuhrbedürfnis der Vereinigten Staaten, hatte ein selten schnelles **Einkaufstempo** zur Folge. Aus einer Erntemenge von rund 185.000 Ztr. waren bereits acht Tage nach Pflückbeginn mehr als 25.000 Ztr. entnommen, am 11. September rund die doppelte Menge, am 25. September gegen 110.000 Ztr., an den ersten Oktobertagen 135.000 Ztr. Am 9. Oktober galt das Land zu Vierfüntel geräumt, und am Ende des gleichen Monats waren rund 160.000 Ztr. der ersten Hand entnommen. Am Jahresende 1936 wurden die freien Bestände auf dem Lande und am Saazer Platz auf rund 15.000 Ztr. geschätzt.

An 1935er Ware sind Ende Juli 1936 noch etwa 1000 Zentner vorhanden gewesen, die in den Augustwochen fast ganz untergebracht werden konnten.

Bei der **Preisbewegung** auf dem Saazer Markt spielte neben der zunehmenden Räumung auch die Kronenabwertung anfangs Oktober eine Rolle. Die ersten Notierungen lauteten Kc. 1000. Der Preisrahmen erweiterte sich gegen Ende August auf Kc. 800—1000, um sich dann auf Grund des großen Angebotes bis Mitte September auf Kc. 550—950 herabzusenken. Um Mitte Oktober erreichte er mit Kc. 750—1225 seinen höchsten Stand, auf dem er mit geringen Veränderungen bis zum Ablauf des Jahres annähernd verharrte. Ende April 1937 betrugen die freien Bestände etwa 5000 Zentner bei einem Preisrahmen von Kc. 600—1050, der sich bis anfangs Juni auf Kc. 500—900 ermäßigte.

Auscha: Die unterschiedliche, niederschlagsreiche Witterung war dem Wachstum der Pflanze, die sich besonders üppig entwickeln konnte, sehr zuträglich. Von auftretendem Ungeziefer wurden Erdfloh und Blattlaus mit Erfolg bekämpft. In den ersten Julitagen wurde **Peronospora** vereinzelt festgestellt. Es wurde von den maßgebenden Stellen auf die Gefahr aufmerksam gemacht, welche Warnung leider nur wenig Beachtung fand, da die Produzenten noch zu wenig Erfahrung in dem Erkennen der Krankheitserscheinungen besitzen, aber auch die durch die übermäßige Feuchtigkeit in die Länge gezogenen Erntearbeiten die Bauern voll beanspruchte. Gespritzt wurde in den Tallagen und auf der Platte durchschnittlich einmal und in den Höhenlagen zweimal, allerdings vielfach zu spät. Der allgemeine Pflanzenstand zu Anfang August erweckte nach Güte und Menge noch die allerbesten Erwartungen. Innerhalb kurzer Zeit trat dann von Mitte August ab während der letzten Ausdoldungszeit, begünstigt durch feuchtwarme Witterung, plötzlich eine starke Verfärbung der Dolden in den Tallagen und auf der Platte auf. Von der Krankheit weniger befallene Gärten konnten noch mit Erfolg gespritzt werden.

Die Niederschlagsmenge vom 1. Januar — 31. August 1936 betrug 491 mm. Die **Pflücke** begann am 20. August und endete am 15. September bei günstiger Witterung, mit Ausnahme der letzten Zeit. Ungepflückt blieben etwa 10%. In Farbe hatte das Gewächs stark durch Peronospora gelitten, in Güte war es etwas leichter als 1935. Die Form der Dolden war von mittlerer Größe. In vielen Lagen wurden die Hopfen oft noch unreif aus Angst vor Verfärbung notgepflückt. Eine Vollreife konnten nur jene Teile des Gebietes erreichen, die von der Peronospora verschont geblieben waren.

Die Restbestände an 1935er Hopfen wurden zu Beginn August mit Kc. 275—375 dem Markt entnommen.

Die Preise der neuen Hopfen begannen mit Kc. 500—600. Ende August hatte sich ein Preisrahmen von Kc. 400—625 herausgebildet, der sich nach der ersten Septemberwoche auf Kc. 350—650 erweiterte. Während sich anfänglich die Nachfrage vorwiegend auf die besten Sorten richtete, waren ab Mitte September auch Geringe mehr gefragt. Ende dieses Monats war bei einem Preisrahmen von Kc. 275—650 fast die Hälfte aus dem Auschaer Gebiet der ersten Hand entnommen. Durch die Kronenabwertung anfangs Oktober erhöhten sich die Preise allgemein, am meisten aber für scheckige Ware, deren Notierung sich um Kc. 100 besserte, bei starker Nachfrage dieser Sorte für belgische Rechnung. Bestvorhandene kosteten Kc. 775. Um Mitte Oktober wurden für Geringe Kc. 400 bezahlt, Ende des Monats bewegten sich die Notierungen von Kc. 375—725. Ende Dezember war der Preisrahmen Kc. 325—725. Die freien Bestände am Lande wurden an diesem Zeitpunkte mit etwa 2000 Ztr. und beim Handel mit rund 1000 Ztr. angenommen. Ende April 1937 war der Preisrahmen Kc. 400—650 für etwa 400 Ztr. Restbestände.

Raudnitz: Der Prozentsatz der grünfarbigen Hopfen war ein größerer als im Auschaer Gebiet; im allgemeinen aber stand das Gewächs in Farbe dem 1935er wesentlich nach. Die Ernte wurde vom 18. August bis 7. September in kürzerer Zeit eingebracht als in Auscha, wodurch viele Hopfen von Verfärbung bewahrt blieben. Gegen Peronospora wurde ein bis drei Mal gespritzt. Die Qualität war besonders in den höher gelegenen Gebieten zufriedenstellend; in den Tiefenlagen wurde das Gewächs vielfach vorzeitig gepflückt. Trotz Arbeitslosigkeit gab es Mangel an Pflückern. Ungepflückt blieben gegen 10% der Ernte. Um Ende November waren am Lande noch etwa 500 Zentner unverkauft; dagegen lagerten an diesem Zeitpunkt in Saaz noch etwa 1000 Ztr. Raudnitzer.

Die Preise bewegten sich durchschnittlich Kc. 50 über dem Preisrahmen der Auschaer. Trotz des höheren Preises waren die Raudnitzer stärker gesucht als jene. Am Jahresende lagerten nur noch wenige 100 Ztr. bei den Eignern.

Dauba: Das Gebiet litt stark an Doldenbräune, so daß glattfarbige Ware sehr selten war. Der Anfangspreis von Kc. 350 stieg bis gegen Ende September auf Kc. 550. Gegen Ende Oktober war der Preisrahmen Kc. 325—400, im November wurden Geringe zu Kc. 250—275 stark gekauft. Ungepflückt blieben rund 12%.

Mähren: Der Ertrag von 3600 Ztr. wurde ganz gepflückt. Die Ernte litt zufolge Nichtbekämpfung an Peronosporaschäden. Die Vorräte bei den Erzeugern betragen Ende November etwa 200 Ztr. Die Preise bewegten sich zwischen Kc. 350—550.

Eine Vergrößerung der tschechoslowakischen Aufbaufläche von 1935 auf 1936 sollte gemäß den gesetzlichen Maßnahmen unterbleiben. Trotzdem stellt das statistische Reichsamt Prag eine Erhöhung der Fläche um 69 ha auf einer Gesamtfläche von 11364 ha fest, die in 743 Gemeinden von 16551 Bauern bearbeitet wird.

Der Reichsberatungsausschuß für Hopfenfragen hat dem Landwirtschaftsministerium empfohlen, für 1937 keine Vergrößerungen zuzulassen. Um eine strengere Kontrolle des Ausmaßes der Hopfenfläche durchzuführen, die sich als notwendig erwiesen hat, ist durch die Regierung die obligatorische Registrierung der Hopfengärten verordnet worden.

Der Plan, den Verkehr von Hopfen im Inland zu regeln, soll noch bestehen, dagegen hat man sich überzeugt, daß der Export von Hopfen, auf den die Tschechoslowakei bei der Höhe ihrer Erzeugung dringend angewiesen ist, dem Weltmarkt angepaßt werden muß und deshalb von einer Regelung am besten freibleibt.

Qualitätsbeurteilung:	prima	mittel	gering
	%	%	%
Saaz	35	40	25
Auscha	10	20	70
Raudnitz	15	30	55
Dauba	5	40	55
Mähren	25	50	25

	Einfuhr nach der Tschechoslowakei.	Ausfuhr aus der Tschechoslowakei.
1. September 1934 bis 31. August 1935	—	107.977 Ztr.
1. September 1935 bis 31. August 1936	—	105.720 Ztr.
1. September 1936 bis 30. April 1937	—	162.170 Ztr.

Slowenien: Nach einem schneearmen, milden Winter begannen die Aufdeckungsarbeiten Ende März bei warmer Witterung. Das veränderliche Aprilwetter mit Niederschlägen, Schneefall in den höheren Lagen, die Trockenheit in der zweiten Monatshälfte und der vorwiegend feuchte und kühle Mai, hatten bei ungleichem Pflanzenstand nur langsames Wachstum zur Folge. Die meist nasse und kühle Witterung hielt bis gegen Mitte Juni an, dann folgten sonnige, wärmere Tage, die dem Wachstum sehr förderlich waren. Ende Juni erreichte die Pflanze Gerüsthöhe bei reichlichen Seitentrieben und Mitte Juli stand sie in voller Blüte. Vom Hagelschlag wurden nur Randgebiete betroffen. Die warme Juli-Witterung, unterbrochen von erfrischenden Gewitterregen, war der Entwicklung günstig und hatte einen schnellen Uebergang der Blüte zur Dolde zur Folge.

Der **Erdfloh**, der in stärkerem Maße vorkam, vermochte keinen nennenswerten Schaden anzurichten, ebensowenig wie die besonders in höheren Lagen auftretenden **Blattläuse**.

Zufolge Aufforderung der maßgebenden Stellen wurde bei etwa 60-70% der Gärten die Bekämpfung gegen **Peronospora** durchgeführt, und zwar erstmalig bereits Ende Mai. Im Durchschnitt wurde etwa vier- bis fünfmal gespritzt, vereinzelt darüber. Auch in den höheren Lagen trat die **Peronospora** zum ersten Male in starkem Maße auf. Nichtgepflegte Anlagen verfielen der Verfärbung.

Mit allzufrüher Vorpflücke, wegen drohender Verfärbung, wurde in den nichtgespritzten Gärten bereits vereinzelt gegen den 6. August begonnen, während die **Hauptpflücke** am 16. August einsetzte und bei günstiger Witterung bis Monatsende dauerte. **Farbe** und **Qualität** waren gleich dem Vorjahr. Die Anbaufläche erfuhr gegen 1935 eine Vergrößerung von etwa 100 ha. Das Gesamtertragnis war ziemlich das gleiche wie im Vorjahr. Für 1937 ist eine weitere, etwaige 5%ige Vergrößerung der Anbaufläche zu erwarten.

Der **Aufkauf**, meist für englische und nordamerikanische Rechnung, vollzog sich außergewöhnlich schnell. Bereits in der zweiten Oktoberhälfte wurden die Bestände in erster Hand auf unter 1000 Ztr. geschätzt. Ende November betrug der Rest nur noch etwa 400 Ztr.

Der Anfangspreis für Prima von Din. 1250 per 50 Kilo hielt sich einige Wochen auf ungefähr gleicher Höhe und stieg dann bis Anfang November auf Din. 1700. Geringe wurden im Rahmen von Din. 500 bis 750 gekauft. Die Selbstkosten für 50 Kilo dürften sich zwischen 700 und 800 Din. bewegen.

Qualitätsbeurteilung:	prima	mittel	gering
	40%	40%	20%

Wojwodina: Bei den Aufdeckungsarbeiten im März wurde in den älteren Anlagen das Absterben einer beträchtlichen Stockzahl, ohne bekannte Ursache, festgestellt. Nach einem vorwiegend trockenen Frühjahr kamen in den Hauptanbaugebieten erst gegen Mitte Mai ergiebige Niederschläge. Neben dem Erscheinen von unbedeutenden Mengen Blattläusen zu Anfang Juni waren bereits zu diesem Zeitpunkt Anzeichen von **Peronospora** vorhanden. Die Krankheit, von den meisten nicht rechtzeitig erkannt, wurde nur vereinzelt bekämpft; große Hitze gegen Mitte Juli vermochte wohl weitere Ausdehnung zu verhindern, konnte sie aber nicht zum Verschwinden bringen. Die Ende Juli einsetzenden Niederschläge waren für die Entwicklung der Pflanze förderlich, so daß bei gesundem Aussehen der Gärten noch gegen Mitte August die Hoffnungen auf ein gutes Ertragnis allgemein waren. **Innerhalb weniger Tage aber wurden diese Hoffnungen vernichtet durch plötzliches Auftreten starker Verfärbungen**, wobei das Umsichgreifen der **Peronospora** durch Nebelbildung weiter begünstigt wurde. Reinfarbige Hopfen gehörten zur Seltenheit, während **der überwiegende Teil mehr oder minder mißfarbig war**. Die **Pflücke** begann am 25. August, eine Woche später als im Vorjahr, und wurde gegen den 10. September bei günstiger Witterung beendet. Es herrschte stellenweise Mangel an Arbeitskräften zufolge Abwanderung der Pflücker zur bevorstehenden Maisernte. Ungepflückt blieben etwa 10%.

Die Anbaufläche war die gleiche wie 1935. Für 1937 dürfte eine Vergrößerung von gegen 4% eintreten. Ende November lagerten bei den Produzenten noch etwa 1500 Ztr.

Der Anfangspreis für 50 Kilo von Din. 750 für Prima, stieg in Kürze auf Din. 900, während Mittelware Din. 500-600 kostete. Der Höchststand des Preisrahmens wurde Ende September erreicht mit Din. 700 bis 1200. In der zweiten Hälfte des November, als die Bestände zur Neige gingen, zahlte man Din. 400 bis 1000.

Qualitätsbeurteilung:	prima	mittel	gering
	10%	60%	30%

Ausfuhr aus Jugoslawien.

1. September 1934 bis 31. August 1935 . . .	41.460 Ztr.
1. „ 1935 „ 31. „ 1936 . . .	70.520 Ztr.
1. „ 1936 „ 31. März 1937 . . .	68.360 Ztr.

Nach einem milden Winter erwies sich die Pflanze beim Aufdecken im Frühjahr als gesund. Das erste Wachstum, gehemmt durch kühle Nächte im Mai, war ein langsames. Es gab Gebiets-teile, in denen es während der mittleren Entwicklungszeit der Pflanze zu trocken war; die Niederschläge im Juni und Juli genügten nicht überall. Während des Wachstums traten **Erdflöhe** in starkem Maße auf, ebenso später stellenweise **Blattläuse**. Die Ende Juli und anfangs August vorherrschende große Hitze mit sporadischen Regenfällen hatte teilweise das Auftreten der **Roten Spinne** zur Folge. Die dann eingetretenen, ausgiebigen Regen haben eine weitere Ver-breitung dieses gefährlichen Schädlings hintan gehalten, aber starke **Peronosporaschäden** verursacht.

Der **Pflückebeginn** war in den ausgedehnten Gebieten des Landes ein unterschiedlicher, zumal da und dort die Vollreife nicht abgewartet wurde. Vereinzelt fing die Ernte schon in der ersten Augusttagen an, während dies in Großpolen erst mit dem Monatsende geschah; beendet wurde die Pflücke in der zweiten Septemberhälfte, meist aber schon um die Mitte des Monats. Leider war sie **durch kühle Witterung und zu viel Regen und Stürme beeinträchtigt**. Durch die Nässe konnte die **Peronospora**, deren Anzeichen vielfach vorhanden gewesen waren, sich noch in allen Anbaugebieten entwickeln und hatte starke Verfärbungen und Beschädigungen der Ernte zur Folge. Obwohl die Bekämpfung dieser Krankheit wieder weitere Fortschritte machte, wurde sie im allgemeinen mangelhaft und ungenügend durchgeführt. Etwa 25% der Gärten wurden zwei- bis dreimal gespritzt.

Wolhynien: Das Gewächs war in Farbe meist geringer als im Vorjahr, während die Qualität den 1935er Jahrgang übertraf. Die Beschaffenheit der Dolde war eine normale. Das Gesamtertragnis war beträchtlich höher als im Vorjahr; der Durchschnittsertrag je ha wurde mit etwa 20 Ztr. angenommen. Die Anbaufläche von 1935 auf 1936 erfuhr eine Vergrößerung von etwa 17%. Der Ersatz alter Anlagen durch neue wird fortgesetzt, wodurch eine weitere Ertrags-steigerung zu erwarten ist. Die freien Bestände Ende Januar wurden auf rund 4000 Ztr. geschätzt. Für 1937 ist eine erneute Vergrößerung der Anbaufläche beabsichtigt.

In **Kongreßpolen** war die Entwicklung der Pflanze, obwohl zeitweise Niederschläge mangelten, eine normale bis August, wo der Regen und starkes Auftreten der Peronospora Schaden brachten. Etwa 75% der Gärten sollen gespritzt worden sein, die gutgepflegten etwa viermal. Ein Großteil des Gewächses hat an Farbe gelitten. 5% der Ernte blieben ungepflückt. Der Durchschnittsertrag je ha ergab rund 16 Ztr. Die Anbaufläche hat sich nur wenig verändert. Ende Januar betragen die freien Bestände noch etwa 600 Ztr.

In **Kleinpolen (Galizien)** konnte der überwiegende Teil der Ernte nur unvollkommen befriedigen. 10% blieben wegen Doldenbräune ungepflückt, ein weiterer nicht unbeträchtlicher Prozentsatz war nicht ausgereift. Gegen Peronospora wurde von fleißigen Bauern etwa drei- bis viermal gespritzt. Der Durchschnittsertrag je ha war etwa 11 Ztr.

Großpolen (Posen): Der Ertrag wird auf rund 4000 Ztr. geschätzt, wovon etwa 7% ungepflückt blieben. In Güte stand das Gewächs dem letztjährigen nach. Die Anbaufläche erfuhr eine kleine Vermehrung. Ende November waren Bestände nicht mehr vorhanden.

Preise: Der Einkauf war ein ähnlich lebhafter und vollzog sich so schnell wie in den anderen Ländern. Aus der nach oben gerichteten Preisbewegung konnten alle Sorten Nutzen ziehen. Der Anfangspreis für Prima stieg von 100 Zloty bis auf 155 Zloty und vereinzelt darüber. Die Notierungen für Gutmittel bewegten sich zwischen 70—100 Zloty, für Schwachmittel 40 bis 70 Zloty, für Geringe 35—50 Zloty.

Qualitätsbeurteilung:	prima	mittel	gering
	%	%	%
Wolhynien	25	50	25
Kongreßpolen	35	40	25
Kleinpolen	20	30	50
Großpolen	10	60	30

Die **Selbstkosten der Produktion** werden mit 40—90 Zloty (Reichsmark 19—44), und zwar verschieden je nach den Anbaugebieten angegeben. Auch nennt man uns 40/45 Zloty als Selbstkosten ohne Amortisationen. Der Pflückerlohn soll 25 Zloty je 50 Kilo trockener Hopfen betragen.

Die **Hopfenernte 1936 gestaltete sich verlustreich für die Landwirtschaft**, da der Anteil von prima Ware zu klein war und der Erlös aus Mittel- und geringen Sorten oft nicht die bescheidenen Selbstkosten deckte.

Wie in den Vorjahren fanden die polnischen Hopfen auf Grund ihrer internationalen Bewertung oder umfangreicher Vorabschlüsse vor der Ernte ihren Absatz zu gedrückten Preisen vorzugsweise nach den Vereinigten Staaten, Belgien, England und Irland für billige und ober-garige Biere.

Die polnische Hopfenfläche wurde von 3875 ha in 1928 mit größten Verlusten für die Hopfenbauern auf etwa 2000 ha in 1931 und 1932 ermäßigt. Seither ist wieder eine stetige Vermehrung erfolgt, die mit 3400 ha 1936 noch nicht zum Stillstand gekommen ist. Mit Ausnahme von rund 5500 Ztr. Bedarf im Inland und für Danzig ist die Erzeugung, also mit etwa 90% auf Ausfuhr angewiesen. Da die Qualität der Ernte seit Jahren unter der ungenügenden Pflege während des Wachstums, der mangelhaften Bekämpfung der Krankheiten und oft fehlerhafter Behandlung nach der Pflücke leidet, befinden sich die im Weltmarkt erzielbaren Preise für polnische Hopfen meist auf der untersten Stufe des internationalen Preisrahmens.

Anstatt den Qualitätsbau zu fördern, gingen die Bestrebungen seit 1932 wieder nur nach Vermehrung des Ertrages mit dem Erfolg, daß die zwangsläufig sich erhöhende Ausfuhr auf dem Weltmarkt den eigenen Preis drücken mußte, um Absatz zu finden. In 1936 ist die amerikanische Mißernte Polen zu Hilfe gekommen, man täusche sich aber nicht über die Schwierigkeiten des Absatzes, die ohne diese unerwartete Nachfrage entstanden wären.

Wir lesen, daß die geschilderten Uebelstände in Polen erkannt werden und daß Bestrebungen dahin zielen, die bisher bestehenden Mängel durch Organisation, Reformen und Zwang zu beseitigen. Ob die Voraussetzungen gegeben sind, um mit der Härte des Gesetzes die Bauern von der Notwendigkeit des Qualitätsbaues und der Flächeneinschränkung zu überzeugen, wird die Zukunft lehren.

	Einfuhr nach Polen.	Ausfuhr aus Polen.
1. September 1934 bis 31. August 1935	144 Ztr.	34.766 Ztr.
1. „ 1935 „ 31. „ 1936	168 „	40.160 „
1. „ 1936 „ 31. März 1937	192 „	55.240 „

Frankreich.

Elsaß: Im ersten Zeitabschnitt von Anfang März bis Ende Mai war die Entwicklung der Pflanze durch vorwiegend warme Witterung begünstigt. Die in den nächsten Monaten erfolgten Niederschläge waren außergewöhnlich große, besonders von Mitte Juli bis Mitte August, was im Zusammenhang mit kühlen Nächten der Pflanze nicht förderlich war. Die Anfang Juni stark auftretenden **Blattläuse** wurden im Laufe des Monats durch 2 Waschungen mit Nikotinbrühe vernichtet. Gegen **Peronospora** wurde durchschnittlich sechsmal gespritzt. Die Krankheit, die lange wenig sichtbar in Erscheinung trat, breitete sich gegen Mitte August stark aus und hatte innerhalb weniger Tage umfangreiche Verfärbungen zur Folge.

Die **Pflücke** begann bei gutem Wetter am 31. August und dauerte bis 23. September. Während der zweiten Hälfte der Ernte herrschte regnerische Witterung. Ungepflückt blieben etwa 10%. Das Ertragnis blieb sowohl in Güte, als auch mengenmäßig hinter dem vorjährigen nicht unwesentlich zurück.

Die Anbaufläche war nahezu die gleiche geblieben wie 1935. Der Einkauf vollzog sich schnell; insbesondere waren die gutfarbigen Hopfen bald vergriffen. Gegen Ende November lagerten bei den Produzenten nur noch geringfügige Mengen. Die Selbstkosten für 50 Kilo werden bei normaler Ernte mit ungefähr ffrs. 500 angenommen.

Die Preisentwicklung stand unter dem Einfluß der Frankenabwertung. Der Anfangspreis von ffrs. 350 stieg bis auf ffrs. 650 zuzüglich einem Kaufgeld. Geringe Sorten kosteten ffrs. 300—400. Die Pflanzler sind mit dem finanziellen Ergebnis der 1936er Ernte nicht zufrieden.

Nord: Die Auswirkungen der **Peronospora** hatten in den vernachlässigten Gärten teilweise totalen Verlust des Ertrages zur Folge. Die Hälfte der Ernte übertraf jedoch in Güte das Ergebnis von 1935. Gespritzt wurde drei- bis viermal. Das Einbringen wurde zum Teil durch Stürme und Regen beeinträchtigt. Gegen 5% der Gärten blieben ungepflückt.

Die Preise setzten mit ffrs. 300 ein, ermäßigten sich bis auf ffrs. 250, stiegen dann auf ffrs. 450, um sich später wieder etwas zu senken. Infolge dieser unrentablen Preise gaben im Frühjahr 1937 einige Bauern den Hopfenbau auf.

Die Ernte in **Burgund** (Côte d'or) litt im August außerordentlich unter Stürmen und Hagelschlag.

Von maßgeblicher Produzentenseite wird erklärt, daß die Ernte 1936 mit einem Ertrag unter 33.000 Ztr. auf etwa 2000 ha mit einem Durchschnittshektarertrag von 16,3 Ztr., und zwar 20 Ztr. für Flandern (Nord), 18,1 für das Elsaß, 10 für Lothringen und nur 5,5 für Burgund **eine der schwächsten Ernten Frankreichs** war. Die Durchschnittspreise schwankten von rund ffrs. 300—500. Während sich die durchschnittlichen Ausgaben je Hektar auf 12.000 ffrs. beliefen, ergaben die durchschnittlichen Einnahmen nur etwa 6400 ffrs., so daß sich aus dieser Ernte für den Hopfenbau ein Gesamtverlust von über 10 Millionen ffrs. errechnete. Die französischen Hopfenbauern haben die Regierung ersucht, den Einfuhrzoll zu erhöhen.

Qualitätsbeurteilung:	prima	mittel	gering
	%	%	%
Elsaß	20	50	30
Nord	15	60	25

	Einfuhr nach Frankreich.	Ausfuhr aus Frankreich.
1934	26.782 Ztr.	27.532 Ztr.
1935	22.586 Ztr.	15.792 Ztr.
1936	25.422 Ztr.	9.734 Ztr.

Der Winter war mild und feucht, Mai und Juni vorwiegend trocken, dagegen der Juli sehr niederschlagsreich, während es im August wieder trockener wurde. Von Mitte Mai bis Mitte Juni trat Ungeziefer stark auf, ebenso waren seit Juni Anzeichen der *Peronospora* vorhanden. Gespritzt wurde im Durchschnitt vier- bis fünfmal, selten zehn bis fünfzehnmal; nur wenige Landwirte unterließen es ganz, aber häufig wurde damit zu spät begonnen, manchmal erst bei der Blüte.

Belgien.

Die Pflücke begann in **Poperinghe** Ende August und war Mitte September beendet. Sie war beeinträchtigt durch Stürme und Regen, sowie Nebel während der Nacht. Der kleinere Ertrag ist auf die Empfindlichkeit der Sorte *Buvrinnes* zurückzuführen, die zur Entwicklung der Dolden ohne Befruchtung besonders günstige klimatische Verhältnisse braucht. Das Ergebnis stand mengenmäßig auch durch die Ausbreitung der *Peronospora* im Juli um gegen 50% hinter dem von 1935 zurück, während das Gewächs in Farbe wesentlich besser war und in Güte dem vorjährigen gleichkam. Die Anbaufläche, die von 1935 auf 1936 stark vermindert wurde, dürfte für 1937 eine weitere Einschränkung erfahren. Gegen 3% der Ernte blieben ungepflückt.

In **Alost** begann die Pflücke vereinzelt schon am 23. August und dauerte bis Ende September. Mengenmäßig stand der Ertrag jenem von 1935 etwas nach. Die Farbe war mit Ausnahme der von *Peronospora* beschädigten Hopfen im allgemeinen gut. Ungefähr die Hälfte der Ernte war in Qualität wesentlich besser als im Vorjahr. Die Anbaufläche von 1935 auf 1936 erhöhte sich um etwa 40 ha; eine weitere Vergrößerung für 1937 ist zu erwarten.

Die **Preise** in **Poperinghe** setzten für die Sorte *Buvrinnes* mit bfrs. 350—375 ein, um allmählich bis auf bfrs. 700 zu steigen und sich dann später wieder etwas zu senken. Die Notierungen für die beliebten *Tettninger Fechser*, wovon aber einstweilen nur gegen 300 Ztr. gehäut werden, bewegten sich zwischen bfrs. 800—900. In **Alost** bewegten sich die Preise im Rahmen von bfr. 600—850 je nach der Pflege und dem Ertrag für die Sorten *Cagneaux* und *Groene Bel*, während die *Hallertauer Fechser* innerhalb weniger Tage zu bfrs. 700—950 geräumt waren. Die Selbstkosten im belgischen Höpfenbau betragen bfrs. 300—450 je 50 Kilo. 1937 er Hopfen waren anfangs Juni 1937 mit bfrs. 575 gefragt.

Qualitätsbeurteilung:	prima	mittel	gering
	%	%	%
Poperinghe	25	60	15
Alost	25	50	25

Es wird in Belgien eine Verbesserung der Erzeugung angestrebt, insbesondere durch Vermehrung der bewährten Sorten wie *Tettninger* und *Hallertauer Fechser*.

	Einfuhr nach Belgien.	Ausfuhr aus Belgien.
1934	49.460 Ztr.	11.628 Ztr.
1935	40.620 „	7.638 „
1936	52.666 „	9.392 „

Nach einem kalten und nassen Frühjahr blieben die Pflanzen bis Mitte Juni im Wachstum zurück. Erst die zweite Junihälfte brachte günstiges Wachstum. Der hartnäckige Befall von **Läusen** mußte bis zum August bekämpft werden.

England.

Eine **Schlechtwetterperiode**, die von anfangs Juli bis Mitte August dauerte, brachte zahlreiche Regengüsse, kalte Winde, Gewitter, Hagel und kalte Nächte, so daß anfangs August das Wachstum nahezu stillstand. Die Aecker waren oft zu naß für die Bearbeitung. Infolge der großen Feuchtigkeit konnte die *Peronospora*, gegen die im allgemeinen viermal gespritzt wurde, viel Schaden anrichten.

Erst in der zweiten Augushälfte kam das ersehnte trockene und warme Wetter, welches das Wachstum der Pflanze und der Dolden noch sehr günstig beeinflussen konnte.

Die Pflücke begann am 7. September und dauerte in den südlichen Distrikten bis zum Ende der ersten Oktoberwoche und in den Midlands sogar bis Mitte Oktober. Sie litt unter Pflückermangel und schlechtem Wetter und beanspruchte deshalb 5 Wochen anstatt der normalen 3 Wochen. Stürme während der Pflücke beschädigten die Farbe des Gewächses. Gegenüber 632 acres im Jahr 1935 blieben 1122 acres wegen ungenügender Farbe und Qualität ungepflückt. Das Ueber-

maß an Feuchtigkeit verursachte höhere Ausgaben nicht nur wegen der erschwerten Bearbeitung und der vermehrten Bekämpfung der Schädlinge und Krankheiten, sondern auch wegen der verlängerten Zeitdauer der Pflücke. Die Pflückkosten erhöhten sich um 30 bis 50% gegenüber den letzten Jahren.

Der Ertrag der Fuggles, die etwa drei Viertel der ganzen Ernte ausmachen, befriedigte, während Goldings und ihre Abarten durch Peronospora litten. Die Dolden waren kleiner und nicht so ausgereift als sonst. Oft waren die Hopfen etwas schimmelig. Das Weald und East Kent waren bevorzugte Distrikte.

Qualität und Aroma waren geringer als in den Vorjahren, doch war die konservierende Kraft der Hopfen besser als in 1935. Der Unterschied in den Qualitäten und damit im Brauwert war bei dem 1936er Gewächs besonders groß. Man beurteilte die Qualitäten der Ernte mit 25% prima, 50% mittel und 25% gering. Der Preisrahmen lag zwischen £ 4 und £ 13.

Die Verfärbung der Hopfen während der Pflücke wurde dem Mangel an Sonne, dem Vorherrschen schlechten Wetters mit niedrigen Temperaturen, Stürmen und dem zu langen Hängen an der Rebe zugeschrieben, doch haben die anscheinend härteren Sorten der Fuggles diese ungünstigen klimatischen Verhältnisse besser als andere Sorten überstanden. Wir glauben jedoch, daß die Beschädigungen während der Pflücke zum Teil auf die Peronospora, die überall vorhanden war, zurückzuführen gewesen sein dürften.

Die Uebertragungen von Quoten mußten mit 15. Oktober beendet sein. Obgleich die Bauern ermahnt wurden, nicht über ihre Quote hinaus zu pflücken, haben die meistens einen Ueber schuß geerntet. Andere Bauern hingegen mußten, um ihre Quote zu erreichen, auch die geringsten Hopfen pflücken, was allseitig als einer der Nachteile der englischen Marktregelung angesehen wird.

Ende Oktober wurden dem Handel die Muster (eines von zehn Ballen) übergeben. Die Bewertung der Ernte begann erst am 5. November; die drei dafür eingesetzten Kommissionen konnten ihre Aufgabe erst nach 3 Monaten beenden, da die Verschiedenheit der Farbe und Qualität ihre Tätigkeit besonders schwierig gestaltete. Sofortige frühzeitige Lieferung in bestimmten Mengen zum Auffrischen alter Bestände hatte mit besonderer Erlaubnis des Hops Marketing Board (H.M.B.) zu geschehen. Das reguläre Geschäft mit Hopfen der Ernte 1936 begann am 6. Januar 1937. Erst Ende Februar oder 4¹/₂ Monate nach beendeter Pflücke wurde der letzte Teil der Ernte abgewogen.

Die 533 englischen Brauereien hatten eine Menge von 187.334 cwt. oder 83% der geschätzten Nachfrage von 225.000 cwt. im voraus abgeschlossen, also beträchtlich über die den Brauereien gesetzlich vorgeschriebene Mindestmenge von 66²/₃ %.

Der H.M.B. teilte mit, daß die Hopfenbauern insgesamt 148.677 Ballen (zu je ca. 172 lbs.) oder 229.030 cwt. gegenüber 148.987 Ballen oder 232.340 cwt. des Jahres 1935 ablieferten. Zusammen mit den von den Brauereien selbst angebauten Hopfen und den eingeschriebenen laufenden Kontrakten ergibt sich als Gesamternte nach amtlicher Statistik eine Menge von 256.000 Ztr. gegen 252.200 Ztr. in 1935.

Wie bereits in den beiden Vorjahren beschwerten sich die Brauer wiederum über die Verzögerung in der Anlieferung der Ernte; sie baten, ein anderes verbessertes System anzuwenden, um schneller in den Besitz der Ernte zu kommen. Die Versuche, bei künstlichem Licht die Bewertung der Ware vorzunehmen, waren erfolglos. Der Verkauf der Basisquoten durch die Hopfenbauern hat zu schweren Mißständen Anlaß gegeben. Wie berichtet wird, befürchtet man, daß die fortgesetzte Anwendung der bisherigen Handhabung, die erst im Jahre 1939 geändert werden kann, zu einer weiteren Qualitätsverschlechterung im Anbau führen wird. Das zu frühzeitige Ziehen von Mustern, zwei bis drei Monate vor der Bewertung, benachteiligt die Hopfenbauern, da die Muster bis zu ihrer Beurteilung durch die Lagerung leiden; sie bleichen, verlieren an Glanz und veranschaulichen nicht mehr den vollen Wert der Ware. Man ist unzufrieden, daß bei Verfehlungen gegen die Hopfenabschlüsse und die zahlreichen Verordnungen, die der Hops Marketing Board erlassen hat, zum Nachteil der korrekt handelnden Brauereien wohl Drohungen, aber keine Strafen ausgesprochen werden, und es hat den Anschein, als ob der H.M.B. der notwendigen Autorität entbehrt.

Die unverkaufte Menge von 1936er Hopfen im Besitz des H.M.B. wurde Ende April 1937 auf 12.000 cwt. (1.344.000 lbs.) geschätzt. Die Restbestände der 1935er Ernte von etwa 6000 cwt. (672.000 lbs.), ebenso wie die der Ernte 1934, sind für Düngerzwecke entwertet worden.

Im April 1937 trat im englischen Markt eine stetige Nachfrage für ganz alte Hopfen der Ernten 1927 bis 1934 auf, beträchtliche Mengen davon sind zu zufriedenstellenden Preisen von Brauereien gekauft worden.

Der Einfuhrzoll von £ 4 je cwt. wurde bis August 1941 erneuert.

Die Marktnachfrage für 1937er Hopfen wurde mit 222.500 cwt. oder mit 98% der Basisquoten der Produzenten festgesetzt.

	Einfuhr nach England.	Ausfuhr aus England.
1. September 1934 bis 31. August 1935	39.194 Ztr.	17.228 Ztr.
1. „ 1935 „ 31. „ 1936	45.460 „	15.240 „
1. „ 1936 „ 30. April 1937	34.134 „	12.238 „

Washington: Nach einem ungewöhnlich kalten Winter begannen die Arbeiten in den Gärten später als sonst; wirklich heißes Wetter kam wie alljährlich in den Monaten des Sommers und konnte im Yakimatal die Peronospora austrocknen. Hier wurde nur gegen Läuse und rote Spinne etwa zwei- bis viermal gespritzt, aber nicht gegen Peronospora, die meist nur durch Auszupfen der sichtbar erkrankten Triebe bekämpft wird. In den Abschnitten Tampico und Lower Valley gab es Schäden durch Läuse und Schwärze, in den Gebieten von Moxee und Mabton starke Ausfälle durch rote Spinne. Im Puyalluptal regnete es in der ersten Hälfte der Wachstumsperiode zuviel (Niederschläge bis 31. August 381 mm gegen 254 mm im Yakima-Distrikt), die Folge war heftiges Auftreten von Peronospora und Ungeziefer. Um weitere Schäden durch die rote Spinne zu vermeiden, wurde schon in den letzten Augusttagen zu früh mit der Pflücke begonnen; die spätere Pflücke brachte bessere Qualität. Die Dolden waren groß, oft unreif, die Farbe wohl grüner, aber Qualität, Aroma und Pflücke geringer als im Vorjahr.

U.S.A.

Im Frühjahr 1936 war der Preisrahmen für 1935er Hopfen 5 bis 9 c je Pfund und 12 bis 13 c für Kontrakte auf 1936er Hopfen. Diese schlechten Preise weit unter Selbstkosten der Produktion veranlaßten die Produzenten nur etwa 4400 acres Hopfenfläche zu bearbeiten, während der Rest gegenüber 1935, von etwa 1900 acres, teils umgepflügt wurde, teils unbearbeitet blieb. Die Ernte ergab 37.500 Ballen zu je 200 lbs. oder 68.000 Ztr., gegen 35.000 Ballen oder 63.500 Ztr. im Vorjahr.

Oregon: Die anhaltend regnerische Witterung bis Ende Juni verursachte außergewöhnliche Schäden durch Peronospora und Ungeziefer. Wegen der niedrigen Preise im Frühjahr 1936 hielten viele Produzenten eine Bekämpfung für unrentabel. Die Sorten Clusters waren besonders empfindlich; sogar die widerstandsfähigeren Fuggles trugen 50% weniger als im Vorjahr. Günstige Witterung im Juli und August konnte weitere Verluste verhüten. Etwa 19.500 acres wurden bearbeitet gegenüber 26.000 acres 1935, doch wurden zufolge der besseren Preislage während der Pflücke zahlreiche nicht aufgeleitete Gärten abgeerntet. Diese dauerte bis 20. September und litt trotz der Arbeitslosigkeit in vielen Gebieten unter Pflückermangel. Die Qualitäten der Clusters und Fuggles waren sehr unterschiedlich, die Dolden kleiner, oft unreif, die Farbe unansehnlich und die Pflücke schlecht. Die Ernte ergab 52.000 Ballen oder 94.400 Ztr., gegen 112.500 Ballen oder 204.000 Ztr. im Vorjahr.

Kalifornien: Auch in diesem Staat regnete es bis Ende Juni mehr als sonst. Die Niederschläge wurden gemessen zwischen 1. Januar und 31. Juli mit 415,5 mm in Sacramento, 699,3 mm in Sonoma und sogar 767,1 mm in Mendocino. Die Folge des nassen Wetters war ein heftiger Befall von Peronospora, stärker als je zuvor in Sonoma und Mendocino, unter dem besonders die früh aufgemachten Gärten litten. Auch die Blattläuse brachten Schaden. Die schöne, trockene Witterung im Juli und August besserte wieder die Lage. Der Sacramento-Distrikt litt weder unter Peronospora noch Läusen, dagegen in einzelnen Gebieten wie des American River unter Spinneschäden.

Die Bekämpfung der Peronospora in Kalifornien ist nach unserer Ansicht gänzlich unzulänglich.

Die Pflücke begann bereits am 3. August im oberen Sacramento-Tal, am 10. in Sonoma und Medocino und dauerte bis etwa 1. Oktober; die Zeit der Hauptpflücke war zwischen 25. August und 20. September; diese fällt somit in die Zeit der Hauptpflücke in Europa. Auch in Kalifornien gab es Mangel an Pflückern, trotz eines ausgezeichneten Pflückwetters.

Die Dolden waren kleiner als sonst, Farbe und Qualität oft besser als 1935, mit Ausnahme der Sonoma-Hopfen, die als schlechter galten. 5300 acres wurden aufgeleitet, ungefähr 1300 acres blieben am Boden. Die Pflücke ergab 9000 Ballen in Sonoma, 6000 in Mendocino und Lake-County und 19.000 in Sacramento, oder zusammen 34.000 Ballen im Gewicht von 62.000 Ztr., gegen 48.500 Ballen oder 88.000 Ztr. im Jahre 1935. Für den Anbau 1937 rechnet man mit einer Fläche von etwa 6800 acres.

Qualitätsbeurteilung:	prima	mittel	gering
	%	%	%
Washington	25	50	25
Oregon	30	50	20
Kalifornien	65	30	5

Der Ertrag der drei Staaten der Pacific-Küste ergab zusammen 123.500 Ballen im Gewicht von etwa 224.000 Ztr. Er war damit um etwa 37% kleiner als der des Vorjahres von 196.000 Ballen im Gewicht von 356.000 Ztr. Die Vorräte in erster Hand wurden am 31. August 1936, also vor der neuen Ernte, mit etwa 80.000 Ballen angenommen, und zwar bestehend aus etwa 8900 Ballen der Ernte 1935, 31.600 von 1934 und etwa 40.000 Ballen aus älteren Jahrgängen.

Steigende
Selbstkosten.

Die Pflücke litt unter dem Mangel an Pflückern und wurde auch beeinträchtigt durch ungenügende Finanzierung. Die Hopfen waren oft nicht sauber genug, um den Ansprüchen der Brauer zu entsprechen; diese verlangen tadellos gepflückte und körnerfreie Ware, die allerdings nur mit Mehrkosten zu erzeugen ist. Die Pflückkosten erhöhten sich je Zentner grünen Hopfens von \$ 1,50 und \$ 2 bis gegen Ende der Pflücke auf \$ 3.

Die gepflückten Hopfen ergaben leichteres Gewicht als sonst. Während in Normaljahren 100 Pfund grüner Hopfen ein Trockengewicht von 26 bis 28 Pfund ergeben, betrug dieses bei der Ernte 1936 nur durchschnittlich 22 bis 24 Pfund. Deshalb wurden auch die Ballen, die sonst 200 Pfund als übliches Gewicht haben, oft mit nur 185 bis 190 amerik. Pfund angetroffen. Die Vereinigung der Hopfenbauern im Staate Oregon, in dem bekanntlich $\frac{2}{3}$ aller in USA. geernteten Hopfen wachsen, veranlaßte eine eingehende Studie der Selbstkosten der Hopfen in den Jahren 1934 und 1935, die auch für 1936 fortgesetzt worden ist.

Sie ergab für 1934 einen Durchschnittspreis des Hopfens von RM. 42.15 per Ztr. bei einem Durchschnittsertrag von 23,5 Ztr. per ha. Die Selbstkosten schwankten zwischen Durchschnitten von RM. 34.70 und RM. 74.90 per Ztr. Das Ergebnis der Untersuchungen für 1935 war beeinträchtigt durch die Ungunst während des Wachstums. Große Mengen blieben ungepflückt wegen Peronosporaschäden und Pflückermangel. Bei einem Durchschnittsertrag von 27,6 Ztr. per ha, von dem 17% nicht gepflückt wurden, kommt man zu durchschnittlichen Selbstkosten von RM. 45.70 per Ztr. Diese schwanken zwischen RM. 29.20 und RM. 152.90 per Ztr. bei ungepflückten Mengen von 6—55% der gewachsenen Ernten. Die Gärten mit normalen Verhältnissen während des Wachstums und der Ernte hatten durchschnittliche Selbstkosten von RM. 43.53 per Ztr. bei einem Ertrag von 25,3 Ztr. per ha. Die Barauslagen machen in 1934 61% und in 1935 69% der Selbstkosten aus. Das für den Anbau und die Aufbereitung investierte Kapital per ha wird auf Grund der Untersuchungen bei 79 Farmen mit einer durchschnittlichen Größe von 19,6 ha mit RM. 2193 per ha errechnet, wovon 49% auf den Landwert, 24% auf Hopfen- und Drahtanlagen und 27% auf die Bewertung der Trocken- und Lagerräume und Maschinen entfallen.

Die Selbstkosten schwanken stark in jedem Jahr. Sie werden hauptsächlich von der Höhe des Ertrages und den Aufwendungen während des Wachstums für die Verhütung und Bekämpfung von Krankheiten beeinflusst. Der größere Farmer, der die Arbeitshilfe zu bezahlen hat, produziert teurer als der kleinere, ist aber besser mit Anlagen und Maschinen versehen.

Preisentwicklung.

Ende April 1936 notierten 1935er Oregons 7 bis 9 $\frac{1}{2}$ c und Yakimas 5 bis 9 c erste Kosten; Abschlüsse für 1936er 12 bis 13 c. Der starke Befall mit Peronospora im Mai und Juni und die Wahrscheinlichkeit einer kleinen Ernte riefen eine starke Preissteigerung von etwa 25 c hervor, so daß im Juli und August Preise von 30 bis 35 c für 1935er, 35 bis 40 c für Abschlüsse in 1936ern, und für Dreijahres-Kontrakte bis zu 35 c für 1936er, 25 c für 1937er, und 20 c für 1938er zu zahlen waren. Ältere Jahrgänge kosteten mindestens 15 bis 20 c.

Bevor die Pflücke 1936 begann, war der weitaus größte Teil der Ernte bereits verkauft, so daß die Hopfenbauern nur in wenigen Fällen den Vorteil der Preissteigerung ausnutzen konnten. Viele hatten ihre Ernte zu 20 c, also zu ungefähren Selbstkosten, oder selbst darunter vorverkauft. Bei dem mengenmäßig kleinen Ausfall der Ernte konnte oft die Abschlußmenge gar nicht geliefert werden.

Während der Pflücke begannen die Preise der neuen Hopfen mit 40 bis 42 $\frac{1}{2}$ c und stiegen bis Anfang November um etwa 2 $\frac{1}{2}$ c. Dann wurden mit abflauernder Nachfrage die Märkte stiller, wengleich sich die Preise anfänglich für Beste um 45 c, für Mittelqualität um 42 c und für die geringeren Sorten um 39 bis 41 c erste Kosten hielten; ab November gaben sie dann 3 bis 5 c nach.

Der Preisrahmen im Mai 1937 lag zwischen 35 bis 40 c bei schwacher Tendenz; die noch unverkauften Hopfen sind stark ausgesucht und prima Qualitäten selten.

Ab Oktober 1936 wurden Vorverkäufe in 1937er Ernte zwischen 22 und 25 c abgeschlossen, ferner Dreijahres-Kontrakte zwischen 21 und 25 c für das erste, zwischen 19 und 23 c für das zweite und zwischen 17 und 22 c für das dritte Jahr.

Die Ernte im New York State betrug 450 Ballen und wurde zu Preisen zwischen 50 und 60 c erste Kosten abgesetzt.

Bestände am
1. März 1937.

Die unverkauften Bestände der ersten Hand an 1936ern wurden gegen 1. März 1937 auf etwa 12.000 Ballen geschätzt, gegenüber etwa 37.000 Ballen 1935er ein Jahr vorher; zusammen mit Hopfen der früheren Jahrgänge betrugen sie etwa 83.000 Ballen gegenüber etwa 116.000 Ballen am 1. März 1936.

Hopfenpool.

Bestrebungen sind im Gang, um die preisdrückende Masse der älteren Jahrgänge aus dem Markt zu entfernen; man erhofft die Unterstützung der Regierung, um diese Hopfen nach der Ernte 1937 vernichten zu können. Einer zu diesem Zweck gebildeten Gesellschaft sind bis Mitte April 1937 etwa 63.000 Ballen 1934er und älterer Hopfen mit besonderer Verpflichtung zur Verfügung gestellt worden.

Abgesehen von Kalifornien, das auf etwa 2.750 ha erhöht, wird für 1937 mit keiner wesentlichen Vermehrung der Anbaufläche gerechnet. Wohl dürften die umgepflügten Gärten, deren Gerüste noch stehen, wieder bepflanzt werden; diese kämen im Ertrag jedoch erst für die Ernte 1938 in Betracht. Die Löhne haben sich seit zwei Jahren verdoppelt. Die für Vorabschlüsse gebotenen Preise werden für zu niedrig angesehen, um die Produzenten zu einer wesentlichen Erhöhung ihrer Hopfenfläche zu bewegen.

Flächenvermehrung.

Der Hopfenverbrauch für Brauzwecke errechnet sich bei einer Bierproduktion in 696 Brauereien von 65.903.287 hl im Jahre 1936 auf Grund einer Hopfengabe von 255 gr je hl ($\frac{2}{3}$ lb. je amerikan. Barrel) auf 336.110 Ztr. Weitere rund 9000 Ztr. dienen anderen Verbrauchszwecken. Ab Januar bis Ende April 1937 ist die Bierproduktion wieder um $13\frac{1}{2}\%$ höher als im gleichen Zeitraum 1936, so daß bei Anhalten dieser Steigerung mit einem Gesamthopfenverbrauch in 1937 von rund 390.000 Ztr. oder 215.000 Ballen von 200 lbs. zu rechnen ist. Die besonders kleine Ernte in USA. von 1936 gab Veranlassung zu vermehrter Einfuhr, die sich in der Zeit vom 1. September 1936 bis 31. März 1937 auf 80.161 Ztr. erhöhte, gegenüber einer Einfuhr in der gleichen Zeit des Vorjahres von 39.375 Ztr. Andererseits fiel die Ausfuhr infolge gleicher Ursache von 54.170 Ztr. im Zeitraum 1. September 1935 bis 31. März 1936 auf 21.988 Ztr. in dem entsprechenden Zeitraum 1936/37.

Verbrauch, Einfuhr, Ausfuhr.

Kalenderjahr 1934	Einfuhr nach USA.	Ausfuhr aus USA.
1935	55.529 Ztr.	54.460 Ztr.
1936	47.835 "	56.440 "
1937	81.126 "	30.065 "

Welthopfen-Konsum 1936/37.

Welthopfen-Konsum.

	Bierproduktion 1936 Hektoliter	Hopfengabe per Hektoliter in Gramm	Hopfenverbrauch in Zentnern je 50 kg
Balkan	186.000	250	930
Belgien und Luxemburg	14.325.000	225	64.463
Danzig	65.000	250	325
Dänemark, Island	2.235.000	165	7.375
Deutschland	39.883.000	224	178.676
Frankreich	14.190.000	185	52.503
Italien, Spanien, Portugal	1.014.000	250	5.070
Niederlande	1.165.000	215	5.010
Norwegen	443.000	215	1.905
Oesterreich und Ungarn	2.418.000	260	12.574
Polen	1.170.000	250	5.850
Randstaaten	591.000	275	3.250
Rumänien, Jugoslawien	659.000	300	3.954
Rußland*)	3.700.000	250	18.500
Schweden	2.546.000	165	8.402
Schweiz	2.043.000	200	8.172
Tschechoslowakei	7.563.000	300	45.378
Kontinent	94.196.000		422.337
Großbritannien	27.378.000	475	260.091
Irland	3.014.000	750	45.210
Europa	124.588.000		727.638
Afrika	548.000	350	3.836
Australien und Neuseeland	3.413.000	450	30.717
Indien, Niederl. Indien	117.000	450	1.053
Kanada	2.486.000	375	18.645
Mittelamerika	1.513.000	250	7.565
Ostasien	2.481.000	250	12.405
Südamerika	4.999.000	250	24.995
Vereinigte Staaten von Nordamerika	65.904.000	255	345.110
Weltverbrauch	206.049.000		1.171.964

*) Annahme

**Hopfenbestände
Ende Mai 1937.**

In **Deutschland** betragen die Bestände gegen Ende Mai 1937 an 1936er Hopfen etwa 6500 Ztr. und 9000 Ztr. an 1935ern. Von der 1936er Ernte waren vorhanden in der **Tschechoslowakei** etwa 5000 Ztr., in **Jugoslawien** etwa 2500 Ztr., in **Polen** rund 3000 Ztr., in **Frankreich** 1000 Ztr. und in **Belgien** etwa 1400 Ztr., insgesamt also noch etwa 19.400 Ztr. 1936er mitteleuropäische Hopfen gegen etwa 29.350 Ztr. 1935er Hopfen gegen Ende Juni 1936. Dazu traten in **England** noch die unverkauften Mengen des H.M.B. von etwa 12.000 Ztr. und in **USA**. etwa 18.000 Ztr. (10.000 Ballen) an 1936er Hopfen. Angesichts der geringen freien Bestände und normalen Vorräte bei den Brauereien ist die Marktlage als durchaus gesund zu bezeichnen.

**Wachstum der neuen
Hopfenpflanzen
Stand 10. 6. 1937.**

Schnee und Kälte dauerten in **Deutschland** bis in den Januar. Die Monate Februar bis April waren reich an Niederschlägen, das Aufmachen der Gärten erfolgte etwas verspätet. Die Nässe des Jahres 1936 ist je nach der Lage verschieden überstanden worden; in schweren Böden wurde über größeren Ausfall durch Verfaulen geklagt. Engerlinge traten wie im letzten Herbst strichweise auf und verursachten wieder starken Schaden durch Abnagen der Wurzeln; leider gibt es gegen diese Schädlinge kein wirksames Mittel. Mit Anfang Mai setzte ein feuchtes und warmes sommerliches Wetter ein, so daß die Reben schnell und kräftig wuchsen und bald jeder Rückstand eingeholt war. Erdflöhe konnten nur an nachgesetzten Pflanzen Schaden anrichten. Zwei oder drei Spritzungen gegen Peronospora dürften in Deutschland überall bereits durchgeführt sein. Am 21., 27. und 31. Mai gab es in der Hallertau und dem Spalter Gebiet strichweise Hagelschäden. Die heißen Tage im Juni förderten das Wachstum außerordentlich, so daß die Reben schon $\frac{3}{4}$ der Höhe und mehr erreichten, zahlreiche Seitentriebe entwickelten und sogar — 4 Wochen früher gegenüber dem Vorjahr — mit der Blüte begonnen haben. Der durch die Hitze verursachte starke Nachttau gab Anlaß zu vermehrtem Auftreten der Peronospora, die sachgemäß bekämpft wird. Die Pflanzen sind gegen normale Jahre um etwa 14 Tage voraus.

In der **Tschechoslowakei** litt das erste Wachstum unter Erdflöhen und dem Fraß der Rüsselkäfer. Ab Mitte Mai wurden besonders in erstauflaufenden Gärten an Peronospora erkrankte Triebe festgestellt, die noch nicht verschwunden sind. Die Aphisfliege ist Mitte Mai zugeflogen und ihre Nachkömmlinge, die ungeflügelten Blattläuse, treten besonders in den Tieflagen auf. Der Pflanzenstand hat sich dank dem günstigen Wachswetter in den letzten Wochen gut und zu schnell entwickeln können. In **Polen** hatte hochsommerliche Witterung seit anfangs Mai ein außergewöhnlich schnelles Wachstum zur Folge. Die Pflanzen sind bisher vollkommen gesund. **Jugoslawien:** In **Slowenien** ist man mit dem gesunden aber ungleichen Stand der Pflanzen im allgemeinen zufrieden, während in der **Wojwodina** die Peronospora festgestellt wird. Die Produzenten sind aber infolge der niedrigen Preise für ihre Hopfen nicht zum Spritzen zu bewegen.

Das Frühjahr in **England** war naß und kalt, und die ersten Arbeiten in den Hopfengärten wurden verzögert. Ende Mai war der Pflanzenstand ein kräftiger, obwohl noch etwas zurück im Wachstum. Der Juni brachte einen starken Befall von Aphisfliegen.

In **U.S.A.** erlitten die ersten Arbeiten gleichfalls eine Behinderung durch nasses Wetter im April. Ein Befall mit Peronospora wurde in zahlreichen Gärten der drei Hauptgebiete der Westküste festgestellt und die Reben mußten in Einzelfällen drei- und viermal zurückgeschnitten werden. Der Mai brachte mit klarem und trockenem Wetter günstige Bedingungen für das Wachstum. Die weitere Ausdehnung der Peronospora ist dadurch aufgehalten worden.

Joh. Barth & Sohn.

Umrechnungs-Tabelle:

Flächenmaße:	1 ha = 2,934 bayr. Tagwerk = 117360 Quadratfuß, 1 ha = 2,471 acres, 1 acre = 0,404 ha, 1 Katastral Joch = 1600 Quadratklafter = 0,576 ha, 1 jugoslaw. Klafter = 3,596652 qm, 1 Deßjatin = 1,092 ha.
Hohlmaße:	1 engl. Standard barrel = 163,56 Liter, 1 engl. Gallon = 4,54 Liter, 1 engl. Pint = 0,568 Liter, 1 amerik. Barrel = 117,35 Liter, 1 amerik. Gallon = 3,79 Liter, 1 Koku = 1,86391 hl.
Gewichte:	1 Ztr. = 110,2 lbs., 1 lb. = 0,453 kg, 1 cwt. = 112 lbs. = 50,8 kg = 1,016 Ztr.
Amtliche Berliner Kurse am 1. Juni 1937:	
	1 USA.-Dollar \$. . . = RM. 2.497
	1 engl. Pfund (£) . . . = RM. 12.310
	1 tschech. Kr. (Kc) . . . = RM. 0.08675
	1 jugoslaw. Dinar . . . = RM. 0.057
	1 französ. Franc (ffr.) . . = RM. 0.11125
	1 belg. Franc (bfr.) . . . = RM. 0.0842
	1 poln. Zloty = RM. 0.4715